

vierteljährlich im Stadt, Kreis- und Nachbarort...

gegründet 1877.



Zu 10paltige Stelle oder deren Raum 10 Pfennig...

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 148

Druck und Verlag in Altensteig.

Donnerstag, den 28. Juni.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1917.

Vergesse Niemand

vor dem 1. Juli die Bestellung unserer Zeitung für das neue Quartal!

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 27. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Bei schlechter Sicht war die Artillerietätigkeit an der Front geringer, als an den Vortagen...

In den Morgenstunden wurden gegen den vorwärtigen Lensbogen angreifende starke englische Kräfte unter schweren Verlusten abgeschlagen...

Bei Fontaine blieben Vorhölzer feindlicher Abteilungen erfolglos. Ebenso scheiterten an mehreren Stellen der Arras-Front Angriffe von Erkundungsabteilungen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Abgesehen von starkem Feuer nordwestlich von Craonne, sowie beiderseits der Straße Corbens-Bermy-sur-Bor hielt sich die Kampftätigkeit im allgemeinen in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich der Bahn Lemberg-Tarnopol und an der Karajowa blieb das Artillerie- und Minenfeuer lebhaft.

An der Flota-Lipa brachten wir von einem gelungenen Erkundungsvorstoß mehrere russische Gefangene zurück.

Mazedonische Front:

Im Fernbogen und östlich davon lebte die Feuer-tätigkeit zeitweise auf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Immer noch wird an der englischen Front getüftelt. Die allgemeine Offensive an allen Fronten dürfte ziemlich nahegerückt sein. Die Londoner 'Times' berichtet jetzt auch darauf vor. Die Verbündeten, so läßt sie sich von ihrem Berichterstatter schreiben, haben die Offensive des Frühjahrjahres mit hochgepannten Erwartungen eingeleitet, auf welche die späteren Ereignisse jedoch einen Schatten geworfen haben.

'Mitschenta Wedomost' teilt das Gerücht mit, daß sich das französische Hauptquartier gegen die Sendung weiterer russischer Verstärkungen an die französische, belgische und Salonikfront ausgesprochen habe.

Die edlen Freunde.

Aus Stockholm wurde gemeldet, daß in einer geheimen Sitzung schwedischer Bankdirektoren beschlossen worden sei, von Rußland nur noch Zahlungen in sofort zahlbaren Schecks anzunehmen...

Man kann diese vöthlich auftretende Erscheinung nun nicht für sich allein betrachten, sondern sie ist nur ein Symptom für die Lage, daß Großbritannien und Frankreich kein Interesse am Fall des russischen Rubelkurses mehr betätigen. Der Grund hierfür ist, daß die Finanz der Vereinigten Staaten ein Halten und Sähen des russischen Rubelkurses nicht will.

Seit Jahrzehnten ist die britische Finanz- und Industrie daran, das russische Reich planmäßig 'friedlich zu durchdringen' und seiner wirtschaftlichen und politischen Selbständigkeit zu berauben.

Es liegt auf der Hand, daß diese Seite der russischen Zustände sich immer ungünstiger für Rußland gestalten muß, je länger die Zustände dauern. Vom russischen Standpunkte gesehen, wäre es richtig, ja das einzig richtige, Frieden zu schließen, um Politik und Wirtschaft in Ordnung zu bringen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 27. Juni. Heeresbericht von gestern nachmittag: Gegen Ende des gestrigen Tages unternahm unsere Truppen einen glänzenden Angriff nordwestlich von Durbelle gegen den vom Feind stark ausgebauten Vorposten.

Schleifung unterkühlt wurden, wurden durch unser Feuer gebrochen. Der durch die Pöbelhölzer des Angriffs überaschte Feind erlitt erhebliche Verluste. Er ließ mehr als 300 Gefangene, darunter 10 Offiziere, in unseren Händen.

Abends: Der Tag war ruhig, außer in der Gegend der Mühle von Lauffang, wo der Artilleriekampf ziemlich heftig war und in der Gegend der heftig beschossenen Stadt Reims.

Belgischer Bericht: Das feindliche Feuer auf die Verbindungslinien und die Artilleriekämpfe waren besonders lebhaft in der Gegend von Ramecapelle, Dymuiden, östlich von Paspegalle ziemlich lebhafter Bombenkampf in Richtung auf das Jährmannshaus.

Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 27. Juni. Heeresbericht von gestern: Unsere Angriffsziele in den Kämpfen der vergangenen Nacht nordwestlich von Fontaine-les-Craffelles wurden unter geringen Verlusten erreicht. Zwei feindliche, mit beträchtlichen Kräften gemachte Gegenangriffe wurden erfolgreich abgeschlagen.

Ausstände in England.

Kopenhagen, 27. Juni. Karlich aus England eingetroffene Reisende berichten, daß in Liverpool und Manchester auf den Werften und Fabriken Ausstände an der Tagesordnung seien. Der Zäufüberlebe in den englischen Häfen habe in letzter Zeit merklich abgenommen.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 27. Juni. Amtlich wird verkündet vom 27. Juni 1917:

Auf keinem der Kriegsschauplätze Ereignisse von Bedeutung. Der Chef des Generalstabs.

Der Krieg zur See.

Berlin, 27. Juni. Am 22. Februar d. J. sind im Sperrgebiet einige holländische Handelsdampfer, die die für den 17. März freigegebene Ausfahrt aus den englischen Häfen veräußert hatten, versenkt worden.

Berlin, 27. Juni. Der in der Nacht vom 13. zum 14. Juni versenkte englische Hilfskreuzer 'Wenger' war ein Doppelschraubendampfer von 15000 Tonnen, der ursprünglich für den Postdienst zwischen Rußland und Kanada bestimmt war.

Madrid, 27. Juni. Das Tauchboot 'U 52', das wegen einer im Kampf erlittenen Beschädigung den Hafen von Cadix aufsuchen mußte, wird auf Befehl der spanischen Regierung entwaftet. Seiner Ausreise steht jedoch nichts entgegen.

Der türkische Krieg.

W.B. Konstantinopel, 27. Juni. Amtlicher Bericht von gestern: Schwarzes Meer: Ein Teil unserer Seestreitkräfte führte vom 23. bis 25. Juni eine Unternehmung nach der russischen Donaumündung aus. Der feindliche Leuchtturm und die Funkstation auf der Schlanginsel wurden zerstört.



benutzte auf der genannten Insel ein Maschinengewehr und eine Anzahl Waffen, zerstörte feindliche Geschütze und feberte mit 11 Gefangenen an Bord zurück. Auf der Rückfahrt versuchten russische Linienfahrer und Zerstörer unsere Seestreitkräfte abzuschnitten. In dem entscheidenden Gefecht erzielten unsere Streitkräfte auf große Entfernung Treffer auf einem feindlichen Zerstörer. Ein Marineflugzeug warf mit Erfolg Bomben auf ein feindliches Linienfahrer. Unsere Seestreitkräfte und das Flaggenschiff sind unbeschädigt zurückgekehrt. Besonders hat sich Widill (der deutsche Kreuzer „Admiral“) hervorgetan.

Neues vom Tage.

Der Verfassungsausschuss.

Berlin, 27. Juni. Der Verfassungsausschuss des Reichstages ist laut „Vorwärts“ von seinem Vorsitzenden Scheidemann für den 3. Juli einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge betreffend die Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts in den Bundesstaaten.

Verleihung der Doktorwürde.

Freiburg i. B., 27. Juni. Dem Chef der Militärverwaltung für Kurland, Landrat a. D. v. Gähler, ist von der philosophischen Fakultät in Anerkennung seiner Verdienste um die Verwaltung des besetzten Gebiets im Osten die Doktorwürde honoris causa verliehen worden.

Gustav Schmoller †.

Berlin, 27. Juni. Der bekannte Nationalökonom Professor Gustav v. Schmoller ist heute nacht im Alter von 79 Jahren in Bad Harzburg gestorben. (Schmoller ist 1838 in Heilbronn geboren.)

Nächste deutscher Kriegesgefangener.

Konstantin, 27. Juni. Die Ankunft deutscher Schwerverwundeter aus Frankreich, von denen der erste Transport auf den 29. Juni angekündigt war, erleidet eine Verzögerung, sodass der erste Zug voraussichtlich erst am 10. Juli hier eintreffen wird, da die französische Militärverwaltung mit den Vorbereitungen zum Austausch noch nicht fertig geworden ist.

Ohne eigene Meinungsäußerung.

Frankfurt, 27. Juni. Die „Frankf. Ztg.“ bringt in ihrer heutigen Nummer folgende Notiz: Aus Gründen, die sich öffentlicher Bekanntgabe entziehen, sehen wir uns veranlagt, den politischen Teil bis auf weiteres ohne eigene Meinungsäußerung erscheinen zu lassen.

Kriegsrat.

Paris, 27. Juni. (Agence Havas.) In Saint Jean-de-Maurienne (Savoie) fand eine militärische Beratung statt, an der Generalissimo Cadorna, der englische General Redcliffe, sowie die Generale Foch und Vermin teilnahmen. Cadorna und Foch sollen zu einem Einverständnis über die Art der Zusammenarbeit der französischen und italienischen Truppen bei den begonnenen Operationen in Kleinasien und an den heiligen Stätten gekommen sein. Sie prüften auch die Lage, die sich auf dem Balkan infolge der jüngsten Ereignisse in Griechenland ergeben hat, und studierten endlich die Pläne einer allgemeinen Offensive, die die Alliierten jetzt gleichzeitig beginnen müßten, wo es mehr als gewiß scheint, daß Rußland demnächst in der Lage sein werde, auch seinerseits die Offensive zu ergreifen.

Der Fall Grimm.

Stockholm, 27. Juni. Nationalrat Grimm hat an den Stockholmer Vizepräsident Lindbom einen Brief

geschrieben, in dem er zugibt, das bekannte Telegramm Hoffmann sei die Antwort auf eine von ihm (Grimm) durch Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaft an Hoffmann gerichtete Anfrage sei. Er habe allgemein um Mitteilungen über die belagerten Kriegsziele der Regierungen der Mittelmächte angefragt, nicht um bestimmte Kriegsziele oder Bedingungen für einen Frieden. Eine frühere Verständigung zwischen Hoffmann und Grimm habe nicht stattgefunden. Die gegenwärtigen Zustände in Rußland seien unhaltbar und ohne eine vollständige Katastrophe sei die Reorganisation nicht möglich. Nur durch schnellen Friedensschluß sei die Revolution zu retten. (Also zuerst zeigt Grimm die deutsche Regierung der unbefugten Ausnützung seiner von ihm angeregten Verbindung mit Hoffmann, dann leugnet er jede Verständigung mit Hoffmann ab und endlich gesteht er sie zu, er will aber nur um etwas gefragt haben, was schon jedem bekannt war. Und dazu bedurfte er des ganzen amtlichen Apparats. Mit seinen Widersprüchen wird sich Grimm nicht mehr aus der Affäre retten können; er wird selbst in den Schlingen hängen bleiben. Es wird zunächst festzustellen sein, ob die Ausweisung aus Rußland nicht eine bloße Komödie ist. D. Schr.)

Bern, 27. Juni. Der Bundesrat hat den Dr. Hoffmann um einen eingehenden Bericht über den Fall Grimm ersucht. Man vermutet, daß der Schlüssel der Geheimchrift der schweizerischen Gesandtschaft gefunden worden sei.

Berlin, 27. Juni. Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ schreibt: Das von der Entente im Interesse der Kriegsveränderung im Umlauf gesetzte Schlagwort von der deutschen „Friedensnotlage“ wird jetzt durch die Pariser Meldungen über eine deutsche politische Kampagne untergraben, über die der französische Ministerpräsident im Kammervorlesung Dokumente vorgelegt haben soll. Die Dokumente sollen auf den Fall Hoffmann Bezug haben. Nachdem durch die Erklärungen Hoffmanns völlig klar gestellt wurde, daß sein Schritt aus reiner Initiative hervorgegangen ist, können die Pariser Anstrengungen nur den Zweck haben, negative Persönlichkeiten, die aus menschenfreundlichen Motiven auf die Beendigung des Krieges hinarbeiten, durch Terrorismus von ihren Bemühungen abzuhalten. Was die Pariser Meldungen über Agenten der deutschen Regierung erzählen, ist reine Erfindung. Offenbar will Rußland durch die Propagierung angeblicher Dokumente über eine deutsche Friedensnotlage die Frage nach den geheimen Abmachungen über die Kriegsziele der Entente in den Hintergrund schieben.

Bundesrat Ador.

Berlin, 27. Juni. Nach seiner Wahl hielt Bundesrat Ador, der bekanntlich Vorsitzender des Zentralkomitees vom Neuen Kreuz ist, eine Rede, in der er versicherte, er sei entschlossen, gewissenhaft alle Pflichten zu erfüllen, die eine loyale Neutralität dem Schweizerland auferlege. Er werde aber auch die Rechte des Staates und der Eidgenossenschaft zu verteidigen wissen.

Athen, 27. Juni. Im Epirus ist eine Grenze festgesetzt worden zur Abtrennung der von den Italienern besetzten und derjenigen Gebiete, die der Verwaltung der griechischen Nationalregierung unterstehen. Venizelos hat also die Besitznahme von Epirus durch Italien anerkannt.

Frankzösische Abteilungen besetzen verschiedene Punkte der Hauptstadt.

Aus Spanien.

Madrid, 27. Juni. Ministerpräsident Dato hat erklärt: Die Minister haben die äußersten Maßnahmen ergriffen, um die öffentliche Ordnung und Ruhe zu bewahren. In der früheren Politik haben sie ebenfalls die nötigen Maßnahmen getroffen. Wir denken nicht daran, unsere Neutralität aufzugeben; deshalb müssen aller Spanier uns unterstützen. Der Ministerpräsident ver-

suchte Schlichtung, auf der ganzen Halbinsel würde Ruhe herrsche. Ein Ministerrat werde am Mittwoch in Madrid zusammentreten.

Kritische Lage in England.

London, 27. Juni. Lord Rhonada, der neue Kontrollleur, beabsichtigt die Festlegung von Steuern auf der „Grundlage der gegenwärtigen Preise“ im Hinblick auf den Krieges üblichen Gewinne. — Der „Manchester Guardian“ weist darauf hin, wie ernst die Regierung die Lage der englischen Baumwollindustrie ansehe. Das ergebe sich aus der zeitweiligen Schließung der Baumwollwerke in Liverpool, und darauf, daß die Vertreter der Baumwollindustrie des ganzen Landes und der in Frage kommenden Arbeiter zu einer Besprechung einberufen worden seien. — Eine Versammlung des britischen Bergmannsverbandes, des Eisenbahnbundes und des nationalen Transportarbeiterverbandes nahmen Stellung gegen die allmähliche Einführung der Industriedienstpflicht und gegen die Bestrebungen, den Einfluß der Gewerkschaften zu hemmen.

Petersburg, 27. Juni. Der russische Lebensmittelkontrollleur Leischonoff hat dem allrussischen Kongress einen sehr düsteren Bericht über die Lebensmittelfrage erstattet.

Petersburg, 27. Juni. Der Justizminister hat ein Gesetz gutgeheißen, das Frauen ermächtigt, vor Gericht die väterliche Gewalt auszuüben. — Der Minister des Innern hat einen Gesetzesentwurf über die Gewissensfreiheit vorgelegt, wonach der Glaubenswechsel durch mündliche Erklärung vor den betreffenden Geistlichen oder religiösen Gemeinschaften stattfinden soll. Der Glauben der Unmündigen bis zu 9 Jahren wird von den Eltern bestimmt.

Landtag.

Stuttgart, 26. Juni.

180. Sitzung der Zweiten Kammer.

Bei der Fortsetzung der Staatshaushaltsberatung führte Abg. Graf (Zg.) aus: Auf dem Wege einer weiteren Milderung der Volksteuerung bei der inneren Verwaltung könnten seine Freunde dem Abg. Köstling folgen. Bei der Belegung der Ministerstellen durch Angehörige einzelner Parteien werde es nur schlimmer, statt besser werden. Bei der Belegung der Beamtenstellen sei Parteilichkeit in der Konfession und hinsichtlich der Parteizugehörigkeit zu vermeiden. Es sei zu begrüßen, daß auch die Sozialdemokratie sich der Macht des Augenblicks nicht verschließen habe; wenn aber die Regierung es für notwendig halte, der Sozialdemokratie durch Jugenderkranknisse entgegenzukommen, dann könnten die anderen Parteien beantragen, daß auch ihnen gegenüber dasselbe Verfahren eingehalten werde. Eine Prüfung der Frage einer Aufhebung der Reservierungen behalte sich seine Partei vor. Die Schuld an dem Krieges schiede die Sozialdemokratie auf die Alldeutschen. Wer aber habe das Ansehen Deutschlands im Ausland mehr untergraben als die Sozialdemokratie und wo bestie die Arbeiterklasse mehr soziale und mehr politische Rechte als in Deutschland?

Präsident v. Kraut wies den Vorwurf zurück, daß dem Finanzkommissionar zu wenig Zeit für die Beratung eingeräumt worden sei. Die Fraktion für den Auschuß sei aus dem Grunde erfolgt, weil in der letzten Sitzung mit Recht Klagen von allen Parteien darüber geführt worden seien, daß viel zu viel in den Auschuß verlegt werde und daß bei den Verhandlungen im Plenum man genötigt sei, besonders rasch vorzugehen. Es sei von den verschiedensten Rednern darauf hingewiesen und freudig begrüßt worden, als eine Folge des großen Krieges, daß die Parteien sich innerlich mehr als es früher der Fall gewesen sei, genähert hätten; er wäre noch mehr erfreut, wenn dieses innere Verhältnis in den Formen der Politik etwas deutlicher zum Ausdruck gebracht würde.

Abg. Westmeyer (Soz. Bgg.) stellte das, was er ausgeführt, als die Überzeugung von Millionen von Volksgenossen hin. Um die Art der Politik des Ministers des Innern zu kennzeichnen, habe ihn (dem Redner) jeder parlamentarische

Erreichtes Ziel.

Roman von E. Waldbrühl.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich kann mir wohl denken, was für ein verdugtes Gesicht Sie gemacht haben, als Ihnen der Potentatwast die unerwünschte Aufklärung zuteil werden ließ! Es muß sehr dröglig gewesen sein.“

„Für einen andern — vielleicht. Für mich war es ein recht trauriger Augenblick, dessen dürfen Sie versichert sein, Baronesse!“

„Natürlich — und ich würde auch nicht darüber lachen, wenn ich nicht später alles so gut für Sie gewendet hätte. Wegen vergangener und vergessener Leiden braucht man sich doch keine grauen Haare mehr wachsen zu lassen — nicht wahr? Aber, um auf unser voriges Thema zurückzukommen: haben Sie denn gar keine Lust, jetzt doppelt und dreifach nachzuholen, was Sie früher veräumt haben? Das Reiten zum Beispiel! Ich habe mir erzählen lassen, daß die Pferde meines Onkels noch immer in den Eichenhagener Stallungen stehen. Da hätten Sie doch die schönste Gelegenheit, Unterricht zu nehmen und die Herrlichkeiten eines Sports kennenzulernen, dem ich kein anderer vergleichen laßt. Ach, wie glücklich wäre ich, wenn ich wieder wie dereinst an jedem Morgen in den Sattel steigen dürfte!“

„Und was hindert Sie daran, mein gnädigstes Fräulein? Vorausgesetzt, daß ein geeignetes Pferd vorhanden ist. — Und sollte es nicht vorhanden sein, so werde ich noch heute Sorge tragen, daß eines beschafft wird.“

„Mit einer etwas theatralischen Gebärde erhob sie wie zur Abwehr beide Hände.“

„Um des Himmels willen, hören Sie auf! Man soll einem Hungrigen nicht zur Tafel laden, wenn man im voraus weiß, daß er gezwungen ist, die Einladung abzulehnen!“

„Was aber zwingt Sie dazu? Nach meinem Empfinden haben Sie auf die Reispferde Ihres verstorbenen Oheims ein viel besseres Recht als ich. Und Sie würden mir mit der Annahme meiner Bitte überdies eine achtungsvolle Freude bereiten.“

„Aber Helga schüttelte den Kopf.“

„Das ist sehr lieb von Ihnen. Und wenn es nur auf

mich allein ankomme — wer weiß, ob ich dann nicht vielleicht wirklich schwach genug wäre, der lockenden Versuchung zu unterliegen. — Aber meine Mama ist in allem, wobel ihr Stolz in Frage kommt, ganz unbedenklich. Sie haben ja schon gestern zu meinem lebhaften Bedauern eine kleine Probe davon erhalten. Die Zustände, die ihr Eichenhagen bietet, bedeutet nach ihrer Auffassung keine großmütige Gastfreundschaft, sondern ein verdricktes Recht, auf dem sie eigenständig besteht, und von dem sie sich um nichts in der Welt etwas nehmen lassen würde. Darüber hinaus aber nimmt sie nichts an, weil die Vorstellung, daß es als ein Almosen gemeint sein könnte, genügt, sie in helle Empörung zu versetzen. Solche Hoffnungen also, wie Sie sie da in mir wahren wollten, muß ich mir wohl vergehen lassen. Und ich muß froh sein, daß ich wenigstens meinen Flügel behalten durfte, der mich über manche trübselige Stunde hinwegtrifft.“

„Und der mir gestern eine der schönsten Stunden meines Lebens bereitet hat“, wogte Herbert zu sagen. „Ich kann es Ihnen nicht in Worten ausdrücken, Baronesse, ein wie köstlicher, ausserordentlicher Genuß Ihr Spiel und Ihr Gesang für mich gewesen sind.“

„Wieder stellte sie sich, als ob sie sehr erschrocken wäre. Sie haben mich müßigeren hören? — O, an diese Möglichkeit hatte ich natürlich nicht gedacht! Ich bitte Sie, mir wegen der Belästigung nicht zu zürnen, und ich werde selbstverständlich künftig nur noch bei geschlossenen Fenstern spielen oder singen.“

Herbert war nicht genug, ihre Worte ernsthaft zu nehmen. „Wie trauriger Miens sah er sie an.“

„Wodurch hätte ich eine so harte Strafe verdient?“ fragte er. „War es allzu dreist, daß ich Ihnen meine Bewunderung und meinen Dank auszusprechen wagte?“

„Zu dreist? — O, im Gegenteil. Sie haben mich damit beschämt! Ich bin doch nur eine ganz unbedeutende, talentlose Dilettantin, und ich kann nicht daran glauben, daß irgend jemand außer mir selber an meinen unbedolfsenen Versuchen ein Vergnügen haben sollte!“

„Dann bitte ich Sie von ganzem Herzen, es mir zu glauben! Ich habe doch keinen Grund, Ihnen etwas vorzugelien! Und ich wäre wohl auch gar nicht geschickt genug dazu. Wie würde ich mir vergehen, daß ich überhaupt von dem herrlichen gestrigen Abend gesprochen habe, wenn Sie wirklich die Grausamkeit hätten, Ihre Drohung wahr zu machen.“

Da lächelte sie ihn an, mit jenem lächeligen, sanftverwöhnten Lächeln, das wohl auch einen weniger gläubigen und arglosen Mann, als es Herbert Bohberg war, um alle ruhige Besinnung gebracht hätte.

„Nein, grausam will ich gewiß nicht sein — am wenigsten gegen Sie, von dem ich doch bisher nur Liebes und Freundliches erfahren habe. Und wenn ich Ihnen damit ein bißchen Freude machen kann, werde ich auch weiterhin immer nur bei offenem Fenster müßigeren.“

„An dem Wechsel der Farbe auf seinem Gesicht sah sie, wie glücklich sie ihn gemacht hatte, und damit schien es für heute genug zu sein; denn sie erklärte, daß sie jetzt zu ihrer Mutter müsse, und enteilte mit raschen, anmutigen Schritten.“

„In hundert Variationen aber setzte sie während der nächsten Tage und Wochen das betörende Spiel fort, das dazu bestimmt war, den jungen Schlossherrn rettungslos in ihr Netz zu verstricken. Natürlich erwartete sie, daß soviel ermutigendes Entgegenkommen ihn endlich müde und unternehmender machen würde. Denn sie wollte ihrer Sache ganz gewiß sein, um dann auch ihrem Bekleben den Augenblick bestimmen zu können, der endgültig über ihre und seine Zukunft entschied. Aber seine Schüchternheit blieb unüberwindlich. Noch immer schien er in ihr weniger ein Weib von Fleisch und Blut, als ein überirdisches Wesen zu leben, zu dem man nicht anders als in scheuer, andächtiger Verehrung emporblicken dürfte. Das Langweilige sie auf die Dauer ebenbürtig, als es ihr im Anfang geschmeichelt hatte. Sie liebte ihn nicht und sah in Wahrheit vielleicht mit noch größerer Geringschätzung auf seine Niedrigkeit herab als ihre bis zur abernem Dünselfähigkeit adelstolze Mutter. Aber seine kraftfrohe Männlichkeit, seine unverbrauchte Frische konnten auf die Dauer doch nicht ohne Wirkung auf ihre Erregbarkeit bleiben. Um so weniger, als er hier in der Eichenhagener Einsamkeit ihren einzigen männlichen Verkehr ausmachte, und als sie daran gewöhnt war, auf ihren Reisen immer einen ganzen Schwarm von Bewunderern um sich zu haben, deren Huldigungen gewöhnlich um so dreifacher waren, je weniger ernsthafte Absichten sie auf die mittellose Baronesse hatten. Da wurde ihr die Befangenheit dieses allzu bescheidenen und allzu zurückhaltenden Adelters bald zu einer wirklichen Qual, und sie trug gar kein Bedenken, ihn das hier und da auf recht ungewöhnliche Weise merken zu lassen.“

Fortsetzung folgt.

Medien. (President u. Kraut rüht den Ausdruck) West- meyer: Seine Freunde und Genossen...
Auf die Vollstreckung des Abg. Westmeyer entgeg- neten die Minister des Innern und der Justiz.
Abg. Pfleger (Soz.) fand es kleinlich, daß die Regie- rung wegen geringfügiger Dinge einen so großen Polizeipar- aparat in Bewegung setzte; eine solche Regierung müsse sich auf recht- lichen Pflichten stützen. Der Tagelöhner verziehen wolle, dürfe kein Kinde verzeihen, sondern müsse seine eigene Arbeit einlegen. Die Tätigkeit der Polizei sollte sich mehr gegen den Wucher richten. Wenn der Abg. Graf verlange, daß ein Sozialdemokrat, um eine Beamtenstellung zu beklei- den, auf seine Parteigliedschaft verzichte, so empfinde er (Redner) dies als eine schwere Beleidigung.
Hierzu wurden die Kapitel: „Staatsministerium“ und „Aus- wärtige Angelegenheiten“ gegen die Stimmen der Sozial- Vereinigung genehmigt. Nachdem der zweite Vizepräsident Schr. Bergler v. Berglas noch über ein Kapitel des De- partements des Innern berichtet hatte, wurde die Fortsetzung der Beratung auf morgen 8 Uhr vertagt.

Stuttgart, 27. Juni.
181. Sitzung der Zweiten Kammer.
Departement des Innern.

Abg. Dr. Lindemann (Soz.) trat in längerer Ausfüh- rung für eine durchgreifende Vereinfachung unserer ganzen Ver- waltungsorganisation ein. Eine Entlastung der obersten In- stanz sei nur möglich durch eine Dezentralisation mit einem Ausbau der Selbstverwaltung; dies würde tragfähige Selbst- verwaltungskörper in Bezirk und Gemeinden vorsehen. In diesen Bezirken müsse ein modernes Kommunalrecht möglich sein. Die kleinen Kreise seien unfähig, die modernen Auf- gaben der umfänglichen Wirtschaftspflege reiflich zu lösen. Die Zahl der Ausschüsse und Gemeinderatmitglieder könnte ohne Schädigung der Gemeindevverwaltung herabgesetzt werden. Auch die Frau habe sich in diesem Kreise das Recht erworben, ihre politischen Ansprüche mehr als bisher geltend zu machen.
Abg. Stiefel (S.K.): Die Beratung der neuen Wegord- nung und des Gesetzes über die Gebäudebrandversicherung hat nicht auf die lange Bank geschoben werden. Eine Verbil- digung des Staatshaushalts erfordere seine Freunde in der Aufhebung der Kreisregierungen nur dann, wenn diese Behörden nicht in Stuttgart als Ministerialabteilung in neuer ver- mehrter und kostspieliger Auflage wiedergeboren werden. Auf der Aufhebung und Überwindung hätte das Scharfwerk eines gewissen unheimlichen Umfangs angenommen. Die Zusammen- legung kleinerer Gemeinden sollte nur dann vorgenommen wer- den, wenn sich die betreffenden Gemeinden damit einverstan- den erklären. Die neue Regierung sollte beim Reich vor- schlagend werden, daß die Klassen aus den Familienunterstützungen möglichst einmal abschlagsweise erlegt werden und daß diese Listen nicht den Amisabrechnungen zur Last fallen.
Abg. Hortenkeim (S.) beantwortete gleichfalls die Zu- sammenlegung kleinerer Gemeinden in einem größeren Ver- band. Er meinte, daß Württemberg nach dem Kriege wichtigere Aufgaben zu lösen habe, als durch die neue Wegordnung seine Schuldenlast um weitere Millionen zu vermehren. Da die Ver- waltungsaufgaben abwärts unzureichend seien, so sollte schon jetzt der entsprechende Gegenstand in Beratung ge- nommen werden.

Abg. Dr. Häbbling (S.K.) trat für eine Vereinfachung der Gemeindeverwaltung ein. Die Kreisregierungen dürften so, wie sie jetzt seien, nicht mehr bestehen bleiben; man müsse sie entweder auflösen oder weiter ausbauen. Daß die Verwen- dung der Bauernschulden immer mehr abnehme, sei sehr zu bedauern.
Minister des Innern Dr. v. Fleischhauer: Die Aus- scheidungen des Abgeordneten Lindemann enthalten manche schätzenswerte Anregungen und bewegen sich in der gleichen Rich- tung wie viele Gedankengänge. Auch die Wünsche der an- deren Abgeordneten werden von der Regierung erwogen. Nach- er betrachte die Gemeindevereinigungen nicht als ein Werk der Volkswirtschaft. Aber diese Fragen könnten erst nach dem Kriege in Angriff genommen werden. Auch die Gestaltung des Bezirkerats würde er in mancher Beziehung anders wünsch- ten. Gegenwärtig sei nicht die Zeit, ein so großes Werk wie die Wegordnung in Ruhe zu beraten. Dem Verwaltungsrat der Brandversicherungsausschüsse die Vollmacht erteilt werden, eine entsprechende Erklärung der Brandversicherungsgesellschaften zu lassen, bis der Gegenstand zum Abschluß gebracht wer- den könne. Er sei mit der Zusammenlegung kleinerer Gemein- den zu einem größeren Verband einverstanden, aber nicht auf Kosten der notwendigen Fälligkeit der Beamten mit der Bevölkerung.
Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Hornung (S. W.) berichtete Abg. Walter (S.) über die Landes- polizeizentralstelle und das Kriegsmuseum; die Mit- tel hierzu lehnte die Sozialistische Vereinigung, wie Abg. West- meyer bemerkte, ab, weil die Landespolizeizentralstelle ihre Hauptaufgabe darin erblickt, politisch unbedeutsame Staatsbürger zu überwachen, anstatt sich mit dem wichtigeren Gebiet des Kriegsmuseums zu beschäftigen.

Abg. Karle (S.K.) wandte sich gegen die Aufhebung der Landarbeiter durch Tagelöhner, das bringe die Ernährung des Volkes in große Gefahr. Die Landarbeiter erhalten bis zu 10 Prozent höhere Löhne als früher.
Abg. Pfleger (S.) protestierte gegen die Bemerkung, als ob die Sozialdemokratie die Absicht hätte, die Produktion zu vermindern.
Abg. Andre (S.) brachte Wünsche über eine bessere Woh- nungsfürsorge vor.
Minister v. Fleischhauer sagte mögliche Verwirkli- chung der Wünsche zu.
Abg. Graf (S.) und Abg. Baumann (N.) demängelten, daß die berechtigten Bitten und Beschwerden der Landfänger von dem Korpskommando nicht berücksichtigt werden. Man solle den Landfängern endlich Gelegenheit geben, ihre Beschwerden auf gemeinsamen, geordneten Weg vorzubringen.
Minister v. Fleischhauer versprach dafür zu sorgen, daß die Landfänger ihre Wünsche offen und frei ausdrücken dürfen.
Abg. Graf (S.) war der Meinung, daß, wenn der Korps- kommandant an der Besprechung über die bevorstehende Or- ganisation der Landfänger teilnehme, diese Besprechung nicht zustande kommen werde. Abg. Mattinat (S.) und Fischer (S.) traten diesen Ausführungen bei.
Abg. Westmeyer (S. W.) und seine Freunde brachten den Antrag ein, die Regierung zu ersuchen, das Landfänger- korps baldmöglichst seines militärischen Charakters zu entklei- den und den Angehörigen des „Korps“ die vollen Rechte eines Staatsbürgers zu verleihen.

Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Nationallibera- len, des Zentrum, des Bauernbundes und der Konfessionellen abgelehnt.
Morgen 8 Uhr nächste Sitzung.

Amtliches.

An die Bezirksangehörigen des O. H. Bezirks Reutlingenstadt

richtet das Kgl. Oberamt folgende Bekanntmachung: Der wilde Handel mit Butter und Eiern nimmt wieder großen Umfang an. In 10 Tagen hat das Ober- amt etwa 20 Anzeigen erhalten. Die Verfehlungen haben mit wenigen Ausnahmen Angehörige des Bezirks begangen. Jede Verfehlung hat außer der Strafanzeige und erlag- losen Wegnahme der gehandelterten Lebensmittel Entziehung des Haushaltszuckers für einen Monat oder länger zur Folge. Wer handelt und dadurch andere schädigt, kommt selbst zu Schaden. Jeder Bezirksangehörige hat in den letzten Monaten die ihm zustehenden Lebensmittel ohne Schwierigkeit und reiflich erhalten können. Wenn der wilde Handel wieder aufkommen würde, wäre die gleich- mäßige Versorgung aller unmöglich. Das Handeln wird deshalb mit allen Mitteln unterdrückt werden. Der Ver- kehr auf den Landstraßen, Bahnhöfen und Postämtern wird fortwährend überwacht werden; denn jede Art von Beförderung von Eiern, Butter, Fleisch ist nur mit Ver- sandschein gestattet.

Wenn die Entziehung des Haushaltszuckers und Be- strafung nicht wirkt, wird den Handlern und ihren Hinter- männern auch der Bezug von Obstleimzucker, Oriz und Teigwaren gestrichen werden. Wer auf Schleichwegen gehen will, braucht die öffentlichen Wege nicht auch zu benutzen.

Die Behörde vertritt nicht ihre Interessen, sondern die Interessen der Bevölkerung. Um die Unterfügung jedes einzelnen Bezirksangehörigen bitte ich, damit der Umfang schleunigst wieder ausgerottet wird.

Verbot der Heuexporte aus dem Oberamtsbezirk Calw.

Das Kgl. Oberamt Calw macht bekannt: Zur Durchführung der Sicherstellung des Heubedarfs der Heeresverwaltung ordne ich hiermit an, daß jeder Ver- kauf von Heu nach Orten außerhalb des Oberamtsbezirks, sowie jede Ausfuhr von Heu nach diesen Orten mit sofortiger Wirkung zu unterbleiben hat.

Landesnachrichten.

Mittwoch, 28. Juni 1917.

* Das Eisene Kreuz hat erhalten: Herr Jakob Stichel aus Bödingen.

Sammelt Brenneisen! Trotdem die Anregung zum Sammeln der großen Nesseln im vorigen Jahr sehr spät erging, auch die Blätterung zum Trocknen der Stengel nicht günstig war, konnte man mit dem Ergebnis zufrieden sein. Aber bei richtiger Ausnutzung des „Inkrauts“ hätte doch mehr als das Doppelte gesammelt werden können. Die Versuche mit der Faser der Nesseln haben ergeben, daß un- sere Fabriken instande sind, aus ihr ein gutes, brauchbares Gewebe herzustellen, das sie also die ausländische Baum- wolle vollständig ersetzt. Und dies ist gut; denn an eine Einfuhr von Baumwolle ist in nächster Zeit wohl nicht zu denken. Bringen wir also die viel geschätzten Nesseln zu Früchten, indem wir durch unsere Kinder sammeln lassen, so- viel sie zusammenbringen können. Und zwar jetzt! Gegen- wärtig blühen die Nesseln, haben eine Länge von 80—100 cm und mehr; dann fehlen ihnen noch die Seitentriebe, so daß jetzt die Fasern am wertvollsten sind. Nicht ver- gessen wollen wir, daß die im Juni oder Anfang Juli ab- geschnittenen Pflanzen nochmals austreiben und im Oktober einen zweiten Schnitt erdulden. Aber abschneiden muß man die Nesseln, nicht abrupfen! sonst wird der Saft be- schädigt. Die Heuernte ist vorüber, Heidelbeeren dürfen vor 5 Juli nicht gesammelt werden. Wie wäre es deshalb, wenn unsere Jugend in ihrer freien Zeit in die Nesseln ginge? Sie kann sich ein nettes Geld verdienen und nicht zugleich dem Vaterland. Männlichkeiten zum Trocknen stehen zur Verfügung. Der württ. Verein für Nesselanbau wird für zeitige Abnahme der getrockneten Ware besorgt sein. Der Vertrauensmann, Hauptl. Köhler, ist gerne bereit, jede ge- wünschte Auskunft zu erteilen. Also: alte Handschuhe heraus und Nesseln gesammelt!

Kriegsfürsorge-Versicherung. Die Faser dieses Blattes seien auch an dieser Stelle auf die Kriegsfürsorge-Versicherung aufmerksam gemacht, welche die K. K. Privat-Lebens- vers.-Ges. Herr. Böhmig in Wien (Direktion für das deutsche Reich in Straßburg i. G.) vom Kaiserlichen Auf- sichtsamt für das deutsche Geschäftsgebiet genehmigt, ein- gerichtet hat. Die Versicherung gilt sowohl dann, wenn der Versicherte im Kriege fällt, als den Folgen einer im Kriege erlittenen Verwundung oder erworbenen Krankheit erlegt, wenn er nach Abschluß der Versicherung vermisst wird, wenn er in der Gefangenschaft stirbt, oder wenn ihn endlich nach seiner Rückkehr daheim, vor Ablauf der ein- jährigen Versicherungsdauer der Tod ereilt. Sofort nach Erbringung des Todesnachrichtes wird die in der Police festgesetzte Versicherungssumme voll ausgezahlt. (Siehe auch Inserat.)

Geringwertige Ledererzmittel. Wegen des schlechten Zustandes der von der Ledererzgesellschaft gelieferten Ledererzmittel hat der Rat der Stadt Leip- zig sich veranlaßt gesehen, zwei Millionen Holzbohlen zu beschaffen, die demnachst an die Schuhmachereischer zur Verteilung gelangen.

Änderung des Wahlrechts für die deut- schen Handwerkskammern. Der geschäftsführende Ausschuss der deutschen Handwerks- und Gewerkekammer- tagung hat beschlossen, der für den September ds. Js.

in Aussicht genommenen gemeinsamen Tagung der deut- schen Handwerks- und Gewerkekammern u. a. eine Ver- handlung des Wahlrechts für die Handwerkskammern vor- auszusetzen. Der Kammertag empfiehlt für die Wahlen zur Handwerkskammer die Einführung eines allgemei- nen, gleichen, direkten Wahlrechts für alle selbständigen Handwerker, die ihren Betrieb gemäß § 14 der Reichs- gewerbeordnung angemeldet und mindestens drei Jahre im Kammerbezirk ausgeübt haben. Zur Hebung des Ansehens des Handwerkerstandes sei es notwendig, die Vorbereitung der Durchführung der Wahlen zur Voll- versammlung, soweit dieses noch nicht durch die ein- zelnen Wahlordnungen geschehen ist, den Handwerkskam- mern zu übertragen.

Heer und Kriegsrente. Das Ergebnis der 6. Kriegsrente-Zeichnung im Feld- und Heimatheer ist außerordentlich erfreulich. Es übertrifft dasjenige der vorhergehenden fünf Kriegsrenten um ein Vielfaches und beträgt nach den bisherigen militärischerseits er- folgten Feststellungen rund 1,3 Milliarden Mark. Hier- von entfallen, soweit eine statistische Gliederung sich er- möglichen ließ, rund 0,5 Milliarden auf reine Feld- zeichnungen und rund 0,8 Milliarden auf Heimatzeich- nungen von Heeresangehörigen. Das endgültige Ergeb- nis steht noch nicht fest, weil noch täglich bei der Reichs- bank Zeichnungen von Heeresangehörigen einlaufen. Mit den Zeichnungen im Heere ist als Gesamtergebnis der 6. Kriegsrente die gewaltige Summe von 1,3 Milli- arden Mark erheblich überschritten. Günstig hat sich die im Heere nengeschaffene Einrichtung der Kriegssparmarken und Kriegssparmarken entwickelt. Bis zum 9. Juni wur- den im Heere 5,7 Millionen Sparmarken mit Sparmarken im Gesamtwert von 65 255 044 Mark abgesetzt. Neuer- dings sind außer den Sparmarken im Betrage von 1, 2 und 5 Mark auch solche von 10 Mark eingeführt worden.

Keine Sammelbüchsen mehr! Der Klein- geldmangel ist auch dadurch verschärft worden, daß an vielen Orten aufgestellte Sammelbüchsen nicht regelmäßig geleert worden sind. Nunmehr sind von verschiedenen Bundesregierungen die Behörden angewiesen worden, für die nächste Zeit, etwa bis zum 1. August ds. Js., das Aufstellen von Sammelbüchsen in Gastwirtschaften, Läden usw. zu verbieten und die bisher erteilten Genehmigungen zurückzunehmen. Die aufgestellten Büchsen sind alsbald zu entfernen.

Einschränkung des Elektrizitätsver- brauchs. Wie der Verbrauch des Gases, wird auch der der Elektrizität in der nächsten Zeit eine wesentliche Einschränkung erfahren müssen. Der Verbrauch dieser Kräfte hat in Deutschland ungeheuer zugenommen. Im Jahre 1913 wurden noch 2,6 Milliarden Kilowattstunden verbraucht. Im Jahre 1917 dürfte aber der Verbrauch jetzt schon auf 10 Milliarden angewachsen sein. Der Monat Mai allein zeigte schon eine Steigerung von 70 Prozent gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres. Wenn nun auch bei weitem der geringste Teil des Elektrizitätsverbrauchs auf Beleuchtungszwecke entfällt, so ist dieser doch immer noch groß genug, um angesichts der Kriegs- lage eine Verringerung als nötig erscheinen zu lassen, und zwar ist beabsichtigt, die Verbrauchsziffer für die in den Haushaltungen zu Beleuchtungszwecken verwen- dete Elektrizität auf 90 Prozent gegenüber dem Vorjahr zu verringern. Ferner soll, da an manchen Stellen die durch Wasserkraft erzeugte Elektrizität nicht voll ausgenutzt ist, während andere Werke überlastet sind, ein Ausgleich in der Weise geschaffen werden, daß neue Fabriken dort- hin verlegt werden, wo überschüssige Kraft vorhanden ist.

Höchstpreis des Bieres. Nach einer Ver- fügung des Ministeriums des Innern darf untergäriges Bier (Dambier) vom 1. Juli 1917 an nur noch mit einem Stammwürzegehalt von 3—3½ Prozent herge- stellt werden. Der Höchstpreis beträgt 24 Mark für 100 Liter.

Fürsorge für tuberkulöse Kinder. Die Ver- sicherungsanstalt Württemberg hat in einem neuerdings erschienenen Erlaß darauf hingewiesen, daß sie sich auch im Jahre 1917 an den Kosten der Unterbringung tuber- kulöser oder tuberkulosegefährdeter Kinder von unbenut- zten Versicherungen in Solbädern durch Beschaffung eines Beitrages beteiligen werde. Es wird zu den Kosten ein Zuschuß in Höhe von 25 Prozent des reinen Verpfle- gungsaufwandes gewährt. Bei Kindern von Kriegsteil- nehmern werden ebenfalls 25 Prozent der Kosten ersetzt. Handelt es sich hierbei um Kinder eines versicherten Kriegs- teilnehmers, so kommt ein Gesamtkostenersatz von 50 Pro- zent in Frage.

(S) Stuttgart, 28. Juni. (Vom Landtag) Der Fi- nanzausschuß der Zweiten Kammer hielt heute Abend eine neue Sitzung ab. Er stimmte dem Entwurf des Finanzgesetzes in allen Teilen zu und erledigte die zurückgestellten Etatsartikel „Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer“. Dabei wurden in einem Antrag Hiller gefällige Maßnahmen verlangt, 1. daß Gesetze an Ermäßigung der Gewerbesteuer an keine Frist gebun- den sind und für die zurückliegenden Kriegsjahre noch ange- lassen werden; 2. daß in gleicher Weise den Gebäudebesitzern die Steuerermäßigung zu Teil werde. Nach der Auskunft des Finanzministers ist dem Antrag in allen Teilen bereits will- fahren, und zwar zu Ziffer 1 durch Anordnung des Ministe- riums und zu Ziffer 2 durch eine Neuforderung von 200 000 Mark gerade für diesen Zweck. Der Antrag wurde deshalb, weil die Sache als erledigt anzusehen war, mit 8 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

Stuttgart, 28. Juni. (Tagung des Co. Preß- verbandes.) Der Co. Preßverband für Württemberg hielt am 28. Juni in Stuttgart seine Vertreter- und Mitglieder- versammlung ab, die außerordentlich stark besucht war. In der Vertreterversammlung am Vormittag vertrat der Verbands- leiter Herr Hinderer über die wesentliche Tätigkeit im verflochtenen Geschäftsjahr. Neben der eigenen Arbeit, dem Dienst an der Presse, ging die besondere Anwesenheit in der Presse in vollem Umfang weiter. Die mit Kriegsausgang eingetretene Mittelschicht für Feld- und Heimatheer-Verbreitung hat nunmehr in 2982 Sendungen 243 054 Bänder an Feldheer-

Unsere Zeitung bestellen!



